

# Bilanz zum Legislaturwechsel



Muss etwas geändert werden und falls ja, was? Diese grundlegende Frage stellt sich in Bezug auf das Gesundheitssystem. Am 17. Oktober 2011 haben die WHO und die OECD ihren zweiten Bericht über das Schweizer Gesundheitssystem vorgelegt. «Das schweizerische Gesundheitssystem ist sehr leistungsfähig und erfüllt seine Ziele,

doch es ist auch kostspielig», erläutern uns die Experten auf der Grundlage eines internationalen Vergleichs. Der Prämiendruck auf die Haushalte wird unerträglich – die Diagnose liegt somit vor. Wir haben Probleme in den Bereichen Steuerung, Transparenz, Effizienz, Personal und Prävention. Das ist nicht wirklich neu, aber es ist eine wichtige Mahnung und weist auf die erforderlichen Stossrichtungen hin: mehr Transparenz (eHealth, DRG), mehr Ausbildung (Ärztenschaft und Pflegepersonal), mehr Prävention (neues Bundesgesetz) sowie höhere Qualität und Effizienz (System der Spitalfinanzierung, integrierte Versorgungsnetze). Leider besteht über diese Lösungen keine Einigkeit.

## Der zweite Bericht der WHO und der OECD gibt die Stossrichtung für das Schweizer Gesundheitssystem vor.

Die neue Spitalfinanzierung tritt in einigen Wochen in Kraft. Die integrierte Versorgung (Managed Care) wurde am 30. September 2011 beschlossen. Der Nationalrat hat ihr mit grosser Mehrheit zugestimmt: mit 133 gegen 46 Stimmen bei 17 Enthaltungen. Unter den Gegnern der Vorlage waren zwei Drittel der sozialdemokratischen Fraktion (28 von 41), ein Drittel der Grünen (7 von 22) und neun SVP-Mitglieder. Der Ständerat befürwortete die Neuerung mit 28 gegen 6 Stimmen. Im Jahr 2012 wird das Volk entscheiden!

Derweil empfehlen uns die Experten, die Qualität, die Wirksamkeit, die Effizienz und die Koordination der Gesundheitsversorgung zu verbessern, insbesondere durch die Einführung von HTA (Health Technology Assessment): «Kostenwirksamkeitsanalysen der KVG-Leistungen sollten durch den formelleren und systematischeren Einsatz von HTA verbessert werden. Kostenbeteiligungsvereinbarungen sollten derart gestaltet werden, dass der Einsatz kostenwirksamer medizinischer Güter und Leistungen sowie die Prävention

gefördert werden. Integrierte Versorgungs- und Managed-Care-Modelle sollten durch Überwachung und Berichterstattung über qualitative Ergebnisse und Erfolge beim Krankheitsmanagement gefördert werden.» Eine Vielzahl von Reformen!

Die Nachhaltigkeit unseres Gesundheitssystems beschäftigt uns: Wenn eine Senkung der Gesundheitskosten nicht in Frage kommt, muss ein besseres Gleichgewicht zwischen dem Zugang zu einer erstklassigen Versorgung und den

## Die Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen sowie eine monistische Finanzierung werden zentrale Themen der neuen Legislatur sein.

Finanzierungsmöglichkeiten gefunden werden. Dazu ist auch eine bessere Überwachung der Krankenkassen erforderlich, um das Problem der Reservenbildung, der Investitionen und der Prämienfestlegung zu lösen: Das Parlament wird demnächst über ein entsprechendes Gesetz beraten. Die Jagd nach guten Risiken muss beendet werden, wie dies in der Managed-Care-Reform vorgesehen ist. Schliesslich ist die derzeit fragmentierte und wenig wirksame Prävention mit dem neuen Bundesgesetz auszubauen.

Von 100 Franken, die an die Kassen gehen, dienen 5 Franken der Deckung ihrer Verwaltungskosten und 95 Franken der medizinischen Versorgung. Für die Eindämmung der Kostensteigerungen muss das Parlament in diesen beiden Bereichen vorgehen. Während der Legislatur 2007–2011 lag der Schwerpunkt mit drei Reformen auf der medizinischen Versorgung: Reform der Spitalfinanzierung (Dezember 2007), Reform der Finanzierung der Langzeitpflege (Juni 2008) und Reform der integrierten Versorgung (September 2011). Der Bundesrat hat die Preise der Medikamente und bekanntlich auch der Laboranalysen gesenkt. Die nächste Legislatur wird mit der Krankenkassenreform und einer breit angelegten Debatte über die Steuerung unseres Gesundheitssystems beginnen. Dabei geht es um die neue Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen und um die Einführung der monistischen Finanzierung zur Verhinderung jeglicher Wettbewerbsverzerrungen.

Das Parlament wurde soeben neu zusammengesetzt: Nun liegt es an den 246 Ratsmitgliedern, das richtige Gleichgewicht zu finden. Und der Souverän muss entscheiden!

*Dr. med. Ignazio Cassis,  
Vizepräsident der FMH und Nationalrat*